Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.

No. 164. Dienstag den 16. Juli 1833.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Prüfung der Eleven an der Königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule wird Sonnabend den 20sten Juli von 2 bis 5 Uhr in dem der Anstalt zugehörigen, im Königlichen Bibliothek-Gebäude vor dem Sandthore gelegenen Lokal abgehalten werden.

Der Anfang des neuen Kursus, so wie auch des sonntäglichen Unterrichts für Gesellen und Lehrlinge beginnt wieder mit dem 1sten September.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Anstalt findet bei dem Ober-Lehrer Gebauer, Schuhbrücke Nr. 37, statt.

Breslau, den 6ten Juli 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Inland.

Berlin, vom 13. Juli. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Oestreichischen Ober-Lieutenant im 4ten Uhlanen-Regiment (Kaiser Franz), Grafen Herrmann von Ortenburg, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Seconde-Lieutenant im 5. Kürassier-Regiment, Otto Bernhard von Pressentin, zu gestatten geruht, den Namen und das Wappen des adeligen Geschlechts von Rautter seinem Namen und Wappen beizufügen und sich in Zukunft von Pressentin genannt von Rautter nennen und schreiben zu dürfen.

Berlin, vom 14. Juli. Se. Majestät der König haben dem Komponisten und Virtuosen Kalkbrenner den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Das durch das neueste Blatt der Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß gebrachte, vom 17ten v. Mts. datirte und für den ganzen Umfang der Monarchie gültige Gesetz, wegen Aufstellung von Papieren, aus denen sich eine Zahlungs-Verpflichtung an jeden Inhaber ergiebt, enthält folgende Bestimmungen: „Papiere, wodurch die Zahlung einer bestimmten Geldsumme an jeden Inhaber versprochen wird, dürfen von Niemand ausgestellt und in Umlauf gesetzt werden, der dazu nicht die Allerhöchste Genehmigung erhalten hat. Ausgenommen von dieser Bestimmung bleiben jedoch die auf jeden Brief-Inhaber ausgestellten Wechsel derjenigen Personen, welche kaufmännische Rechte haben. Die Genehmigung zur Ausstellung solcher Papiere soll hinführo nur auf den Antrag der Minister für den Handel und die Finanzen durch ein landesherrliches Privilegium ertheilt werden, welches die rechtlichen Wirkungen desselben bestimmen, und seinem ganzen Inhalte nach durch die Gesetz-Sammlung bekannt gemacht werden muß. Dergleichen an jeden Inhaber zahlbare Papiere begründen gegen den Aussteller ein Klagrecht. Die bisher ohne landesherrliche Genehmigung ausgegebenen Papiere dieser Art ist jeder Inhaber gegen den Aussteller einzuklagen befugt, ohne die Uebertragung des Eigenthums nachweisen zu dürfen. Wer künftig Papiere, wie die Eingangs erwähnten, ausstellt und in Umlauf setzt, verfällt in eine, dem fünften Theil des Betrages derselben gleiche Strafe, die jedoch in keinem Falle geringer als Hundert Thaler seyn darf. Zugleich muß der Aussteller von Amtswegen angehalten werden, die Einlösung und Vernichtung der ausgegebenen Papiere zu bewirken. Dergleichen Papiere, welche ohne die Allerhöchste unmittelbare Genehmigung vor der Publikation dieses Gesetzes ausgestellt worden, dürfen, nachdem sie an den Aussteller zurückgekehrt sind, von demselben bei gleicher Strafe nicht wieder ausgegeben werden."

Das bis jetzt bewilligte Pfandbriefs-Kapital der zum Kreditverein des Großherzogthums Posen verbundenen Gutsbesitzer beträgt 11 Millionen 869,900 Thaler. Hiervon sind bereits 876,750 Thaler planmäßig getilgt. Der eigenthümliche Fonds des Vereins besitzt, außer dem angekauften Landschaftshause, 293,425 Thaler, theils baar, theils in Pfandbriefen, welche Geldsumme, nach Abzug der Verwaltungskosten, jährlich einen bedeutenden Ertragsüberschuß abwirft, der dem Kapitalsbetrage dieses Fonds zuwächst. Im Anfang und bis zum Jahre 1830 hatten mehrfache Verhältnisse den Cours der Pa-

piere gedrückt und Kündigungen bis zum Betrage von 1 Mill. 877,075 Thaler veranlaßt. Jetzt hat sich der Cours der Pfandbriefe über den Nennwerth erhoben, und es ist bei dem gegenwärtigen vortheilhaften Stande der Verhältnisse des Vereins und der Tilgungsanstalt, kein bedeutendes Weichen der Course mehr zu erwarten.

Aus Königsberg meldet man unterm 8ten d. M.: „Gestern feierten die am hiesigen Orte in Handels-Angelegenheiten sich befindenden Russischen Unterthanen, sowohl Russen als Polen, auf Veranstaltung des hiesigen Kaiserl. Russischen Konsuls, den Geburtstag ihres erhabenen Monarchen durch ein Festmahl in dem freundlichen Konradshofe, an dem auch der Direktor des hiesigen Kommerzien-Kollegiums und der Königl. Niederländische Konsul Theil nahmen. Die allgemeine Freude sprach sich laut aus in den auf das Wohl des erhabenen Kaisers und der Kaiserin, des Großfürsten Thronfolgers, der ganzen Kaiserl. Familie und unseres allgeliebten Königs ausgebrachten Gesundheiten.“ — Nach Ausweis des so eben erschienenen amtlichen Verzeichnisses des Personals und der Studirenden auf der Königl. Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin während des Sommer-Semesters von Ostern bis Michaelis 1833 beläuft sich die Zahl der immatrikulirten Studirenden auf 1801, wovon 588 (nämlich 455 Inländer und 133 Ausländer) der theologischen, 611 (nämlich 470 Inländer und 141 Ausländer) der juristischen, 341 (nämlich 214 Inländer und 127 Ausländer) der medizinischen; endlich 261 (nämlich 166 Inländer und 95 Ausländer) der philosophischen Fakultät angehören. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen noch die Universität, als zum Hören der Vorlesungen berechtigt, 527 nicht immatrikulirte Zuhörer, so daß im Ganzen 2328 Studirende an den Vorlesungen Theil nehmen.

Rußland.

Helsingfors, vom (17.) 29. Juni. Als Se. Majestät der Kaiser am 10ten d. M., die unterthänigste (von uns mitgetheilte) Adresse aus den Händen der Deputation des Senates und der Bürgerschaft hieselbst anzunehmen geruheten, hatten Allerhöchstdieselben die Gnade darauf zu erwiedern: „Se. Majestät empfingen diesen Ausdruck der Gesinnungen Ihrer finnischen Unterthanen mit besonderem Vergnügen, Sie Ihres theils würden nie die geringste Aufmerksamkeit auf die fragliche Verschwörung gerichtet haben, hätten Se. Majestät nicht, in Folge derselben, so viele erneute Proben der Liebe und Ergebenheit Ihres Volkes erhalten; — was die finnische Nation insbesondere angehe, so seyen Se. Majestät von deren unerschütterlicher Treue jederzeit überzeugt gewesen, und als Beweis dafür wollten Se. Majestät, unter anderm, des Auftrages erwähnen, den Se. Majestät dem aus lauter Finnen gebildeten Scharfschützenbataillon der Garde anvertraut hatten an der Bekämpfung des Aufruhrs in Polen Theil zu nehmen, ein Auftrag, dessen dieses ausgezeichnete Bataillon, bei allen Gelegenheiten auf die ehrenvollste Weise sich entledigt habe; — im Fall einige jener Aufrührer noch neue Anschläge versuchen wollten, könnten sie immerhin sich heranwagen, um auf dieselbe Art, wie Rußland stets seine Feinde begrüßt, und die sie aus eigener Erfahrung schon kennen müßten, empfangen zu werden; — unterdessen könnten aber alle getreuen Unterthanen Se. Kaiserl. Majestät getrost der Zukunft entgegensehen, ohne sich durch elende Umwälzungsplane beunruhigen zu lassen, welche Wahnwitz und Verzweiflung bei einigen abgeschworenen Feinden aller Ruhe und bürgerlichen Ordnung ausgebrütet hätten; — schließlich wollten Se. Majestät die oben erwähnte Adresse stets als eine angenehme Erinnerung an die unterthänige Ergebenheit des Senates und der Bürgerschaft von Helsingfors, welche sie bei dieser Gelegenheit in ihrem eigenen sowohl als im Namen ihrer Mitbürger dargebracht hätten, bewahren.

Odessa, vom 22. Juni. (Odess. Ztg.) Vor einigen Tagen lief das Kriegstransportschiff Langeron, aus Konstantinopel kommend, in unserm Hafen ein; es brachte, wegen der bevorstehenden Rückkehr unserer Flotte und Armee aus der Türkei, die erste Abtheilung der Kranken derselben mit. Diese Patienten, welche größtentheils an chronischen Uebeln leiden und unter denen keine Spur von der Pest ist, sind in dem hiesigen Quarantänehause untergebracht worden, woselbst ein Hospital für 600 Mann eingerichtet ist. Hier sollen auch die in Kurzem aus Konstantinopel zu erwartenden übrigen Kranken untergebracht werden. Die Armee und Flotte sind ebenfalls zur Rückkehr nach Rußland bereit.

Polen.

Warschau, vom 9. Juli. Vorgestern wurde der 37ste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs in allen Kirchen der hiesigen Residenz durch festlichen Gottesdienst gefeiert. In der Kathedrale verrichtete der Bischof von Plozk, in Gegenwart aller Regierungs-Behörden und einer großen Volksmenge, das Hoch-Amt; zu derselben Zeit fand in der Schloß-Kapelle eine gottesdienstliche Feier mit Absingung des Tedeums statt, welcher der Fürst Statthalter beiwohnte, während aus dem auf der Schloß-Terrasse aufgestellten Geschütz 101 Salven abgefeuert wurden. Hierauf nahm der Fürst Paskewitsch in den Zimmern des Schlosses die Glückwünsche der angesehensten Personen entgegen. Um 6 Uhr Abends war freies Schauspiel, welches mit einer allegorischen Vorstellung endigte. Späterhin war die Stadt erleuchtet, und im Lasienskischen Palast wurde vom Fürsten Statthalter ein glänzender Ball gegeben.

Frankreich.

Paris, vom 7. Juli. Der neue Präfekt des Seine-Departements, Graf von Rambuteau, hatte vorgestern Abend in Neuilly eine Audienz beim Könige. Gestern wurde der Herzog von Mortemart in den Tuilerieen zu einer Privat-Audienz beim Könige eingeführt. — Einer telegraphischen Depesche zufolge, ist die Fregatte „Agathe“, welche die Herzogin von Berry nach Palermo führt, am 26sten v. M. auf der hohen See in einer Entfernung von 5 Lieues von Carthagena gesehen worden. — Der heutige Moniteur publicirt nunmehr das Gesetz wegen Bewilligung einer Summe 1) von 17,240,000 Fr. zur Vollendung der im Bau begriffenen Denkmäler und sonstigen öffentlichen Gebäude der Hauptstadt; 2) von 44 Millionen zur Beendigung verschiedener Kanäle; 3) von 17 Millionen für den Chaussee-Bau; 4) von 12 Millionen für Anlegung sogenannter Heerstraßen in der Vendée; 5) von 2½ Millionen zur Errichtung verschiedener Leuchtthürme an den Küsten; endlich 6) von 500,000 Fr. zu einem Versuche mit Eisenbahnen; in Summa 93,240,000 Fr. Das Gesetz ist vom 27. Juni datirt. — Eben so bringt das gedachte Blatt das Ausgabe- und das Einnahme-Budget pro 1834 zur öffentlichen Kenntniß. Beide führen das Datum des 28. Juni. — Der hiesige Assisenhof setzte gestern die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die Theilnehmer an den Unruhen in

Clichy fort. Nachdem die Zeugen wider und für die Angeschuldigten vernommen worden, behauptete der General-Advokat, Herr Franck-Carré, die Anklage, und der Advokat Dupont führte die Vertheidigung seiner Klienten. Gegen 3 Uhr zogen die Geschwornen sich in ihr Berathung-Zimmer zurück und sprachen nach einstündiger Berathung die sämmtlichen 10 Angeklagten von aller Schuld los, worauf diese sofort in Freiheit gesetzt wurden.

Großbritannien.

London, vom 5. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 3. Juli. Auf eine Anfrage in Betreff der Zehnten-Ablösungs-Bill erklärte Lord Althorp, daß es nicht seine Absicht sey, die zwingenden, wohl aber die versprechenden Clauseln dieser Bill in der gegenwärtigen Session durchzusetzen. — Die Bill gegen Gefangensetzung für Schuld erhielt die zweite Lesung. — Im Ausschusse über die Bank-Bill trug, gegen die vierte Clausel, wonach die Bank 120,000 Pfd. Sterl. weniger als bisher für die Handhabung der Nationalschuld jährlich haben soll, Herr Clay auf das Amendement an, daß sie diese Sache unentgeltlich betreiben solle, nahm es aber zurück, um es nicht zur Abstimmung über die Verbesserung von Hrn. Attwood, daß ein eigener Ausschuß die Sache untersuchen solle, kommen zu lassen, welche Abstimmung jedoch mit Verwerfung dieses Vorschlags durch 176 gegen 88 Stimmen vor sich ging, worauf alle übrigen Clauseln, außer den zurückgenommenen 6ten und 8ten (wegen Aktien-Bank-Compagnieen) angenommen wurden. Eine Bill über diesen Gegenstand soll von Lord Althorp und den HH. Baring und Rice vorgelegt werden. (Man ist im Allgemeinen nach den Aeußerungen der Times zu schließen, über die Erneuerung des Bank-Monopols sehr ungehalten.)

Oberhaus. Sitzung vom 4. Juli. Der Bericht über die Orts-Gerichtsbill wurde ohne Weiteres genehmigt, und man hofft, die Gegner werden nicht so hinterlistig seyn, sie nun noch auf der letzten Station bekämpfen zu wollen. — Lord Lyndhurst lenkte die Aufmerksamkeit auf die Grausamkeit und Thorheit des weltbekannten Thellussonschen Testaments, in Folge dessen die dereinstigen Erben jetzt und noch auf lange hinaus den bittersten Mangel leiden. Der Lordkanzler unterstützte den Antrag auf die erste Lesung einer desfallsigen Bill, die aber wegen eines Mangels in der Form bis heute zurückgenommen ward. (Die Times will nicht zweifeln, der Lord-Chief-Baron (Lindhurst) werde das Mitleid, welches er für die armen Thellussons beweiset, auch auf die Armuth überhaupt erstrecken, mithin der Orts-Gerichts-Bill nicht weiter widerstreben.)

Unterhaus. Ausschuß über die Irische Kirchen-Bill gehalten. Hr. Tooke trug auf Incorporation der Londoner Universität an, nahm aber auf die Versicherung des Lords Althorp, daß die Regierung sich ernstlich mit der Sache beschäftigte, seinen Antrag zurück. — Hrn. M. Philips Antrag auf einen Ausschuß über die Petition der Wähler von Liverpool ward mit 166 gegen 84 Stimmen angenommen; so wie der des Herrn Vernon Smith auf eine Adresse an Se. Maj. um eine Kommission über die Stadt-Corporationen in England und Irland. Der Bericht über die Bank-Resolutionen ward genehmigt und wird nun eine förmliche Bill eingebracht werden.

Oberhaus. Sitzung vom 5ten. Lord Lyndhurst trug auf die Suspension einiger der stehenden Ordnungen des Hauses an, damit seine Bill in Beziehung auf den Thellussonschen Nachlaß die erste Lesung erhalten könne. Lord Wynford war dawider, so wie Graf v. Eldon, der es als Versuch schilderte, einen, für gültig anerkannten letzten Willen umzustoßen; ehe das geschehe, würden alle Betheiligten erst vor die Schranke geladen und befragt werden müssen. Auch warnte Graf von Shaftesbury vor aller Anrührung der Ordnungen des Hauses; er rathe vielmehr, sich an die richterlichen Behörden zu wenden. Der Lordkanzler sagte, die Bill bezwecke keineswegs die Umstoßung eines Testaments, vielmehr dessen Bestimmungen wirksamer zu machen. Was die Behauptung seines edlen und gelehrten Freundes (Eldon) betreffe, daß sich ja niemand beschwere, so glaube er dieses gern, was eine gewisse Klasse betreffe (Lachen); einer der Juristen in der Chancery unter Andern verdiene allein jährlich 800 Pfd. an dieser Erbmasse u. s. w. Herzog v. Hamilton und die Lord Mansfield und Harrowby erklärten sich gegen die Bill. Lord Ellenborough meinte, es werde ein Ausschuß darüber ernannt werden müssen, ob man von den Ordnungen abweichen dürfe. Lord Lyndhurst sagte, er biete jeder Untersuchung darüber Trotz, daß seine Aufstellungen falsch seyen. Der Kanzlei-Gerichtshof verschlinge jetzt 5000 Pfd. im Jahre von diesem Nachlaß und es stehe doch kein Wort vom Kanzleigerichtshofe in dem Testament, (hört!), warum sollte also dies Geld nicht in andere Kanäle geleitet werden dürfen? Er werde seinen Antrag bis aufs äußerste verfolgen und sollte er es bis zur Stimmentheilung darüber bringen müssen. Der Herzog v. Wellington sagte, er werde sicher den Antrag seines edlen und gelehrten Freundes unterstützen (hört!). Die leidende Familie noch ein Jahr ohne Hülfe zu lassen, darein würden Ihre Herrl. sicher nicht willigen können. Graf Grey hoffte, die Sache werde sich durch Vorlegung einer Petition durch den Antragsteller am besten ebnen lassen, allein das fand dieser nicht gerathen, da nicht einmal alle Administratoren für eine Aenderung wären (hört!).

Unterhaus. Ausschuß über die Zehnten-Bill. Lord Althorp ließ sich noch einige kleine Aenderungen gefallen. Am Schlusse ward schon der Bericht darüber genehmigt und die Debatte über die dritte Lesung auf den 8ten d. bestimmt.

Vorgestern ward hier eine Versammlung gehalten, bestehend aus den bedeutendsten Eigenthümern Westindischer Pflanzungen und den höhern Klassen derjenigen Personen, welche in mittelbarer und unmittelbarer Verbindung mit den Colonial-Interessen und den wichtigen darauf Bezug habenden Handelszweigen stehen. Der Graf von Harewood führte den Vorsitz. Es ward beschlossen, Hrn. Stanley um eine Ausfertigung des Entwurfes zu den Gesetzen zu ersuchen, welcher über die Abschaffung der Neger-Sklaverei in das Unterhaus gebracht werden soll, und denselben einem Comité dieser Versammlung zur Berichterstattung zu übergeben.

Ueber das mit dem heutigen Tage zu Ende gegangene Einnahme-Quartal wird zwar versichert, der Ueberschuß gegen das vorjährige Quartal betrage 270,000 Pfd., andrerseits aber behauptet man, dieß sey nur die günstige Seite des Berichts und in mehren Zweigen würden sehr bedeutende Ausfälle zum Vorschein kommen. — Der Globe will wissen, daß der Ueberschuß Ende voriger Woche 360,000 Pfd. betragen habe. Die Post allein weise ein Mehr von 20,000 für das Quartal und von über 40,000 Pfd. für das letzte halbe Jahr nach.

* *

Portugal.

Porto, vom 28. Juni. Folgendes ist das motivirte Gutachten, welches der General Solignac in dem am 11. Juni gehaltenen Kriegs-Rathe abgegeben hat: „Ich unterstützte lebhaft und stimmte lebhaft für die Frage einer Expedition gegen Lissabon, die meiner Ansicht nach, ganz ohne Zweifel nicht nur vortheilhaft, sondern entscheidend für die Portugiesischen Angelegenheiten seyn mußte. Sollte eine solche Expedition indessen unternommen werden, so war es nothwendig, daß der Kaiser sie in Person befehligte. Keiner, der zum Gegentheil rieth, konnte seyn Freund seyn. Ich bin wegen dieser Aeußerung schon oft getadelt worden, aber ich wiederhole sie noch einmal und rechne sie mir zum Verdienst an. Da Se. Majestät nicht mit der Expedition gehen konnten, so mußte sie aufgegeben werden. Um indessen zu beweisen, daß ich auf keine Weise die Ehre irgend eines meiner Kameraden kompromittiren wollte, dem der Befehl über Porto hätte anvertraut werden mögen, schlug ich Sr. Majestät und den Ministern wiederholt vor, daß ich gern die Leitung der Expedition nach Lissabon mit 5000 Mann übernehmen wolle, da ich fest überzeugt sey, daß ich in drei Tagen nach meiner Landung mich der Hauptstadt bemeistert haben würde; daß aber, wenn man um die Sicherheit Porto's in der Zwischenzeit besorgt sey, ich auch da gegen den Befehl über die hier zurückgelassenen Truppen übernehmen und mit meinem Kopfe für die Sicherheit dieser heldenmüthigen Stadt und selbst aller unserer festen Stellungen bis hinab zum Landung-Platze haften würde. Was den dritten Punkt betrifft, so beharre ich in dieser Beziehung bei meinem früheren Votum entschiedener als jemals. Auf die Unerschrockenheit der Truppen bauend, welche die Sache der Constitution vertheidigen, wage ich es, zu behaupten, daß wir nicht fünfzig Mann bei einem Durchbrechen der Linien verlieren würden, denn ich kenne die Entmuthigung der Truppen, die wir zu bekämpfen haben, und bin überzeugt, daß sie in keinem der zwei oder drei verschanzten Lager Stand halten werden, welche ihre Linien unterstützen, sobald sie sich von unseren Kolonnen umgangen oder überflügelt sehen. Wie ich vor zwei Tagen sagte, der Feind hat nur 13,000 Mann am rechten Ufer des Flusses, da er zwischen 1200 und 1500 nach dem linken detachirt hat, und wir können ihn mit beinahe 10,000 unserer wackeren Leute angreifen, da alle Armee-Corps an der Schlacht Theil nehmen sollen. Außerdem ist der Plan des Angriffs so, daß die Armee durchaus nicht gefährdet wird, da die ganze Bewegung, sollte der Feind einen unerwarteten Widerstand leisten, auf eine bloße Recognoscirung beschränkt werden kann. Da unser linker Flügel immer unter dem Schutz unserer Kanonen auf den Linien oder den Außenwerken bleibt, so werde ich im Stande seyn, entweder unseren Vortheil zu verfolgen und dem Feinde eine gänzliche Niederlage beizubringen, oder, im schlimmsten Falle, ohne beträchtlichen Verlust zu unseren Verschanzungen zurückzukehren. — Wird der Feind geschlagen, wie ich alle Hoffnung habe, daß er es werden wird, so trägt der Soldat des Befreiungs-Heeres bei jedem ferneren Unternehmen den Ruhm seiner Thaten mit sich in die Provinzen und verkündet die gänzliche Niederlage der Miguelisten. Er wird dann den Enthusiasmus aller guter Bürger entflammen und sie leicht zu den constitutionellen Fahnen versammeln. — Aber was kann er jetzt sagen, um den Eifer unserer Anhänger rege zu machen? Was kann er anders sagen, als daß er, um aus Porto zu entkommen, genöthigt ist, durch einen Regen von Kugeln und Bomben zu gehen? Ihr Geschwader wird vermuthlich einen Kampf zu bestehen haben. Sollte es auch, wie ich erwarte, siegreich bleiben, so werden die Schiffe doch der Ausbesserung bedürfen, und da uns der Hafen von Vigo versperrt ist, so würden sie deshalb nach England gehen müssen. In diesem Falle könnte eine einzelne feindliche Brigg alles Landen der Vorräthe verhindern. Sie haben neulich gesehen, daß, als es nur hieß, drei Kanonenböte seyen von Matozinhos abgegangen, die Folge davon war, daß wir vier Tage hindurch aller Zufuhren seewärts entbehrten. So würden, bei einer Ausführung der jetzt beabsichtigten Expedition, die unglücklichen Einwohner Porto's keine Aussicht auf Hülfe haben, als bis es dem Ober-Befehlshaber gelänge, eine genügende Macht zu sammeln, um den Feind, welcher die Städte blokirt, zu schlagen. Zwar wünsche ich sehnlichst, erwarte aber nicht ein solches Resultat. Hauptquartier Porto, den 11. Juni 1833. Ein getreuer Auszug, nach dem Protokolle des Kriegsrathes. — Solignac.“

Ferner hat der Marschall Solignac ein Schreiben an den Herzog von Braganza gerichtet, welches folgendermaßen lautet:

„Sire! Ewr. Majestät geruhten, mir die drei militairischen Fragen mitzutheilen, welche, Ihrem Vorschlag zufolge, Ihren Ministern und den obersten Offizieren der Armee zur Begutachtung vorgelegt werden sollten. Ich glaubte, daß der Plan einer Expedition nach Lissabon jedem anderen vorzuziehen sey, da er schneller, leichter und entscheidender auszuführen seyn würde. Dies war auch die Ansicht fast aller Offiziere, die Ewr. Majestät zu Rathe zu ziehen für angemessen befanden. Eine so ruhmvolle Expedition konnte jedoch nicht stattfinden, wenn unser erhabener Chef sie nicht in Person befehligte. Die Minister erklärten, daß Sie Porto nicht verlassen dürften, und Ew. Majestät hielten sich für verpflichtet, dieser Entscheidung beizustimmen. Es mußte daher auf eine Operation verzichtet werden, in die ich die größte Hoffnung setzte. Andererseits war ich vollkommen überzeugt, daß es noch immer angemessen sey, das Waffenglück zu versuchen und den Plan, den Feind, welcher Porto blockirt, zu schlagen, nicht eher aufzugeben, bis es sich als unmöglich erwiese, ihm eine Niederlage beizubringen. Ew. Majestät werden sich dessen erinnern, was ich die Ehre hatte Ihnen gestern früh zu sagen, nämlich, daß, wenn es möglich wäre, den Plan eines Angriffs am nördlichen Ufer des Duero anzunehmen, derselbe sogleich ausgeführt werden könnte. Ich war bereit, den Feind anzugreifen, wie ich es stets gewesen bin. Die Truppen der Befreiungs-Armee hätten des Nachts die Linien passirt, der Feind wäre bei Tages-Anbruch angegriffen worden, und ich weiß gewiß, daß die Sache sich zu unseren Gunsten entschieden hätte. Aber es wurde anders beschlossen, und der gestern von einer aus allen Ministern und einigen Ober-Offizieren und Generalen Ewr. Majestät bestehenden Majorität angenommene Beschluß hat mich, indem er meiner aufs förmlichste ausgesprochenen Ansicht entgegen ist, in eine Lage versetzt, in der ich nicht länger bei der Armee bleiben kann. Dies, schmeichle ich mir, werden Ew. Majestät anerkennen. Auch wird es Ewr. Majestät nicht entgangen seyn, daß aus der dem angenommenen Beschluß als Grundlage vorangeschickten Einleitung hervorgeht, daß die in Porto zurückbleibende Armee sich in eine Lage versetzt sieht, welche sie zu gänzlicher Unthätigkeit verurtheilt, und daß sie in Allem von dem Theil der Armee, welcher jetzt unter den Befehlen des Herzogs von Terceira eingeschifft wird, abhängen würde. Fürs erste prote-

stirte ich und protestire noch gegen eine Operation, in der ich, obgleich sie, wie ich gern glaube, bloß im Interesse der Königin vorgeschlagen ist, nichts sehen kann, was mich verhindern könnte, sie als die gefährlichste und nutzloseste Expedition zu betrachten, die in diesem Augenblick unternommen werden könnte. Da ich sie also aufs ernstlichste mißbillige, so kann ich nicht bei der Armee bleiben und die Verantwortlichkeit für die Ereignisse und Unglücksfälle, welche daraus entspringen könnten, nicht über mich nehmen. Ich muß noch hinzufügen, Sire, daß ich, nachdem ich die Armee organisirt, nachdem ich Alles zur ehrenvollen Beendigung eines in die Länge gezogenen Kampfes vorbereitet habe, nicht mit Ehren an der Spitze der Armee bleiben kann, während Ew. Majestät das Kommando über den aktiven Theil derselben einem andern General anvertraut haben. Dies sind die Gründe, Sire, welche mich zu meinem tiefsten Leidwesen nöthigen, Ew. Majestät zu ersuchen, daß Sie mir auf irgend eine Weise nach Frankreich zurückzukehren und eine Armee zu verlassen gestatten, die, wie ich erprobt habe, so viele Elemente von Ehre und Patriotismus in sich enthält: diese Trennung ist mir um so schmerzlicher, als ich darauf baute, daß unter diesen Tapferen, von mir befehligt, die edle Sache, welche sie mit so viel Muth und Ausdauer vertheidigt haben, siegen, und daß ich am Schluß meiner langen militairischen Laufbahn noch diesen Ruhm erringen würde. Ich habe die Ehre, Sire, zu verharren Ewr. Majestät ergebener Diener: Marschall Solignac. Porto, den 13. Juni."

Hierauf antwortete Dom Pedro in folgendem Briefe: „Mein Herr Marschall! Ich habe Ihren vom gestrigen Tage datirten Brief erhalten, in welchem Sie mit der Sie charakterisirenden Offenheit die Gründe anführen, welche Sie zu Ihrem innigsten Bedauern und tiefsten Schmerze bewegen, meine Erlaubniß zu Ihrer Rückkehr nach Frankreich nachzusuchen. Es thut mir das sehr leid; ich bedaure unendlich, daß Sie zu einem solchen Entschlusse gekommen sind, und ich werde mit dem größten Schmerze Sie von mir gehen sehen. Meine guten Wünsche begleiten Sie überall; meine Dankbarkeit für Alles, was Sie gethan, kann keine Gränzen haben; nicht geringer wird die Dankbarkeit der Königin, meiner Tochter, und die der ganzen Portugiesischen Nation seyn. Da ich wünsche, Ihnen einen öffentlichen Beweis meiner Hochachtung für Sie und der Art, wie ich die der Sache meiner Tochter und der Portugiesischen Nation geleisteten Dienste schätze, zu geben, so rechne ich es mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß ich, Namens meiner Tochter, Sie zum Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens ernannt habe, was, wie ich hoffe, Ihnen Vergnügen machen wird. Ich ergreife diese Gelegenheit, Sie zu versichern, daß ich Ihr wohlgeneigter Freund bin. Porto, den 14. Juni 1833. Dom Pedro, Herzog von Braganza."

Ein Briefwechsel anderer Art ist ein gleichzeitiger, jetzt ebenfalls bekannt gewordener, zwischen zwei Englischen Offizieren im Dienste Dom Pedro's, dem Sir John Mille Doyle und Admiral Sartorius. Ersterer war bekanntlich abgesandt worden, den Letzteren auf dessen eigenem Schiffe zu arretiren, hatte aber selbst der Gefangene seyn müssen. Es scheint, daß er in seiner Gefangenschaft noch manche Unannehmlichkeit habe ausstehen müssen, weshalb er denn jetzt den Admiral Sartorius bittet, ihm vor seiner Abreise noch einige Worte der Entschuldigung für jene Behandlung zukommen zu lassen. Der Brief ist überaus höflich abgefaßt. Admiral Sartorius aber antwortet ganz kurz: der Empfang, den Sir John zu Vigo gefunden, als er zur Vollziehung eines Auftrages gekommen, den er, der Vice-Admiral, stets als ungerecht, ungesetzlich und unpolitisch betrachtet habe, sey der gewesen, den er selbst habe erwarten müssen. Der Verhafter sey der Verhaftete geworden. Das eigene Gefühl des Sir John müsse ihm sagen, ob es überhaupt delikat von seiner Seite gewesen, einen solchen Auftrag anzunehmen, welcher die Freiheit und die Ehre desselben Capitains Sartorius gefährden sollte, dessen Bemühungen er hauptsächlich seine Befreiung zu verdanken gehabt, als er in Lissabon au secret gesessen habe. Sollten seine (des Admirals) Kameraden jedoch der Meinung seyn, daß dem Sir John zu nahe geschehen sey, so stehe er diesem zu jeder Genugthuung zu Diensten. — Hierauf antwortet Sir John Doyle folgendergestalt:

„Im Kaiserl. Palast zu Porto, den 17. Juni, 10 Uhr Vormittags. Nachdem ich am 13ten d. M. ein Billet an Sie gerichtet, auf welches mir so eben die Ehre einer Antwort zu Theil geworden ist, wird es mir jetzt zur gebieterischen, aber schmerzlichen Pflicht, meinerseits Ew. Excellenz zu bitten, daß Sie mir die Gunst erzeigen, anzunehmen, als haben Sie von Sir J. M. Doyle, Ritter des Bath- und des Thurm- und des Schwert-Ordens, die Hetzpeitsche erhalten, welcher es bedauert, daß Ihr unerklärliches und unverantwortliches Betragen ihn zu solchem Schritte nöthigt, als dem einzigen, welcher ihm, bei Ihrer beabsichtigten Entfernung von dem Schauplatze Ihrer tapfern Thaten, übrig bleibt. Sollten Ew. Excellenz jedoch, bei reiferer Ueberlegung, Ihre Absicht aufgeben, sofort nach Frankreich zu gehen, so werde ich mich sehr glücklich schätzen, Sie zu da Foz zu der von Ihnen gütigst zu bestimmenden Zeit zu empfangen und Sie zu versichern, daß daselbst alles Erforderliche für Ihre Aufnahme während der kurzen Zeit Ihres Aufenthaltes in Portugal in Bereitschaft seyn soll. Der Unterzeichnete bedauert sehr, daß Ihr ungewöhnliches Verfahren es ihm unmöglich macht, daß er sich die Ehre nehme, sich mit Hochachtung und Werthschätzung zu unterschreiben Ewr. Excellenz ganz gehorsamster Diener ꝛc."

Sir J. Doyle erklärt, daß die Vermittelung des Capitain Sartorius zu seinen Gunsten in Lissabon im Auftrage des Grafen von Aberdeen, damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten geschehen sey. — Die Times macht über diesen Briefwechsel folgende Bemerkungen: „Schade, daß zwei so wackre Männer sich auf solche Weise in die Haare gerathen; es sollte Admiral Sartorius auf gleich höfliche Weise den Sir John bitten, anzunehmen, als habe er ihm den Hals dafür umgedreht. Es erinnert das an die Geschichte der beiden Gascogner, die bei Tische in Streit mit einander geriethen, worauf der Eine zu dem Andern sagte: „Säße ich neben Ihnen, so würde ich Ihnen eine Ohrfeige geben, also nehmen Sie sie für genossen an;" worauf der Andere erwiederte: „Säße ich neben Ihnen, so würde ich Ihnen das Messer durch den Leib rennen, also halten Sie sich für todt."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 7ten Juli. Ihre K. Hoheit die Prinzessin Friedrich hat eine ruhige Nacht gehabt und befindet sich, eben so wie der neugeborne Prinz, den Umständen nach recht wohl. — Nachdem heute im Departement der auswärtigen Angelegenheiten mit großer Thätigkeit gearbeitet worden und selbst mehre Beamtete aus dem Ministerium des Innern

dabei beschäftigt waren, sind heute Abends Ihre Excellenzen die Herren Ve stolk van Soelen und Dedel nach Rotterdam abgereist, um sich daselbst auf dem Dampfboote „Surinam" nach London einzuschiffen. Die Herren Le Clerk und van Stirum werden als Begleiter jener Diplomaten mit demselben Dampfboote abgehen. Man zweifelt hier nicht mehr an dem baldigen Zustandekommen des Definitiv-Traktates.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 5ten Juli. (Preuß. St.-Ztg.) Die Truppen, welche seit dem 17. Juni in der Ebene von Ladugårdsgärd lagern, bestehen aus einer Artillerie-Division mit 24 Kanonen, 10 Schwadronen Kavallerie und 15 Bataillonen Infanterie. Gestern, als am Geburtstage des Kronprinzen, defilirten diese Truppen um 7 Uhr Abends in Parade vor dem Könige, der zu Pferde war und seinen Generalstab um sich hatte. Die Königin, die Kronprinzessin und die jungen Prinzen waren dabei gegenwärtig. Der Kronprinz befand sich an der Spitze seiner Truppen. Als der König durch die Reihen ritt, ward er überall von der zahllosen Volksmenge, die sich aus allen Ständen versammelt hatte, und von den in Linie aufgestellten Truppen mit dem lebhaftesten Freudenruf begrüßt. Der König bezeugte dem Kronprinzen seine Zufriedenheit mit der bei den Truppen angetroffenen musterhaften Haltung und Ordnung. Nachdem die Truppen vorübermarschirt und wieder in ihre verschiedenen Lager abgezogen waren, sagte der König in Begleitung des General-Adjutanten Grafen von Brahe und eines Offiziers jedem Bataillon und jeder Schwadron, so wie der Artillerie, ein Lebewohl und wünschte ihnen glücklichen Marsch. Der Enthusiasmus der Truppen zeigte sich bei dieser Gelegenheit nochmals auf eine glänzende Weise. Hierauf gab der König in dem Lustschloß Drottningberg einen Ball und Souper, wozu die Reichsherren, die hohen Beamteten, das diplomatische Corps, die Offizier-Corps und eine große Anzahl von Personen aus verschiedenen Klassen eingeladen waren. Heute wurde das Lager abgebrochen und die Truppen haben sich in Marsch gesetzt, um in ihre gewöhnlichen Quartiere zurückzukehren. Alle andere Regimenter, welche nicht in diesem und in dem Lager der Provinz West-Gothland standen, hielten ihre Uebungen an den für jede einzelne Provinz bezeichneten Orten ab. — Im Anfange der nächsten Woche wird sich der Kronprinz nach Norwegen begeben. – Die Bemühungen der Regierung zur Vermehrung und Veredlung der Pferde-Racen in Schweden haben die befriedigendsten Resultate ergeben. Nach dem letzten Bericht, welchen die Stuterei-Direktion an den König erstattet hat, beläuft sich die Gesammt-Zahl der Pferde im Königreich Schweden auf 384,000 Stück, also fast auf doppelt so viel, als in Frankreich ein der Bevölkerung von Schweden gleichkommender Theil der Einwohner besitzt. Man hofft, daß aus der Ausfuhr von Pferden dem Lande binnen wenigen Jahren großer Vortheil erwachsen wird. — Eben so sichtbar ist der Erfolg, womit die Einrichtung von Schäfereien in Schweden und die Einfuhr Spanischer u. Deutscher Schafe gekrönt wurde. Die Tuch-Fabrikanten sind jetzt im Stande, sich auf den einheimischen Märkten mit Wolle zu versorgen und machen bereits weit weniger Bestellungen im Auslande.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 6. Juli. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer bemerkte der Präsident, daß er in Folge vielfältiger Wünsche der Mitglieder der Kammer sich aufgefordert fühle, den in der letzten geheimen Sitzung über die Zurücknahme des Preß-Gesetzes gefaßten Beschluß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dieser Beschluß lautet: „Der Großherzoglichen Regierung zu erklären, daß die durch Verordnung vom 28. Juli 1832 getroffenen Abänderungen des Preß-Gesetzes ohne Zustimmung der Kammer nicht definitiv habe geschehen können, daß man deswegen zur Herstellung des definitiven Zustandes einer der wahren bundesverfassungsmäßigen Pflichten der Regierung und den Rechten des Landes entsprechenden Gesetzgebung über die Preßfreiheit im Großherzogthum im verfassungsmäßigen Wege weiteren Vorlagen der Regierung entgegensehe." — Der Tagesordnung gemäß begründet hierauf der Abgeordnete von Rotteck die schon früher von ihm angekündigte Motion, die Ernennung einer Kommission betreffend, welche damit beauftragt werde, den Zustand des Vaterlandes in Erwägung zu ziehen, und hiernach die geeigneten auf solche Erwägung gebauten Anträge der Kammer vorzulegen. Nach langer Diskussion, wird der Verbesserungs-Vorschlag des Abg. Merk angenommen, der dahin geht: „Den Gegenstand mit der zum Protokoll niederzulegenden Erklärung auf sich beruhen zu lassen, daß sich die Kammer der Antwort des Großherzogs auf die Dank-Adresse anschließe, und die in letzterer ausgesprochenen Gesinnungen wiederholt dahin ausspreche, daß eine die Verfassung verletzende oder die verfassungsmäßigen Rechte beschränkende Interpretation der Bundes-Beschlüsse rechtlich nie geschehen könne."

Darmstadt, vom 2. Juli. (Nürnb. Korr.) Man wird sich erinnern, daß in dem Antrage, den Schloßbau betreffend, unter Andern auch das Versprechen ertheilt wurde, der dadurch verursachten Kosten ungeachtet würden Steuern und Abgaben keine Erhöhung erfahren. Wie es heißt, beabsichtigte das Ministerium, den erwähnten Kostenbetrag mittelst einer Finanz-Operation aufzubringen, deren Erfolg vornehmlich auf die sehr verbreitete Spekulationssucht in Lotterie-Effekten berechnet war. Mittelst dieser Operation würde man ganz leicht eine Summe von circa 450,000 Fl. aufgebracht, sohin also den bei Weitem größten Theil des Kosten-Anschlags für den Neubau gedeckt haben. — Das Projekt ist auch jetzt noch keineswegs aufgegeben, die Kundwerdung desselben aber hat zur Folge gehabt, daß unsere Funfzehnguldenloose an der Frankfurter Börse um beinahe zwei Prozent gewichen sind.

Kassel, vom 5. Juli. (Nürnb. Korr.) Gestern gab Se. Hoheit der Kurprinz-Mitregent in seinem Palais dahier ein großes Diner von 120 Gedecken, wozu das diplomat. Korps, die Minister, die höhern Staatsbeamten vom Civil und Militär und sämmtliche Mitglieder der Stände-Versammlung eingeladen waren. Die Gräfin Schaumburg wohnte der Tafel nicht bei, da sie noch fortdauernd an den Folgen ihrer Krankheit leidet, und von einem Gemüthsleiden befallen ist. Einer der hiesigen Aerzte, der bei der Krankheit der Gräfin zu Hilfe gerufen worden war, der Hofrath Doktor **Harnier**, Brunnen-Arzt zu Pyrmont, ist für seinen ärztlichen Beistand vom Prinzen auf eine dreifache Weise belohnt worden. Außer einer Tabatiere von mehr als 1000 Rthlrn. an Werth wurde demselben der Hessische Löwen-Orden und der Titel eines Geheimen Hofraths verliehen. — Seit Kurzem sind bei uns die, seit dem Januar 1832 in Folge der Anschließung Kurhessens an den Preußischen Zollverband eingeführten, Transitzölle nach Preu-

bischem Tarif im Einverständniß mit der Krone Preußen wieder aufgehoben, und die Transitgebühren auf dem niedrigen Fuße, wie sie früher bestanden, wieder hergestellt worden. *) Wie man hört, ist von der Krone Bayern darauf bestanden worden, daß Kurhessen die Verbindlichkeiten, zu denen dasselbe sich in früheren Traktaten gegen seine Mitpaziszenten bei dem sogenannten mitteldeutschen Handelsvereine verpflichtet hatte, erfülle. — Außer dem Bericht des permanenten landständischen Ausschusses (dessen Funktionen mit der Eröffnung des jetzigen Landtags zu Ende gegangen sind) über seine Geschäftsführung seit Auflösung der vorigen Stände-Versammlung (am 18. März) ist nun auch dessen an die Staats-Regierung unterm 15. April d. J. erlassene Erklärung auf die landesherrliche Verkündigung, die Auflösung des vorigen Landtags betreffend, zur Vertheilung unter die Stände-Mitglieder im Druck erschienen. Beide Aktenstücke sind mit Beschwerden gegen den Vorstand der Ministerien der Justiz und des Innern, Geheimen Rath Hassenpflug, angefüllt, und wegen der in denselben bekannt gemachten Thatsachen von großem Interesse. Obgleich jene Verkündigung vom 18. März vom Regenten unterzeichnet war, so wird sie doch vom landständischen Ausschusse im Sinne der Verfassung nur als ein Ministerial-Erlaß betrachtet und beurtheilt. — Dem Geheimen Rathe Hassenpflug, der auf die Vorladung des Ober-Appellationsgerichts wegen dringender Berufsgeschäfte nicht persönlich erschien, ist, wie man vernimmt, die erbetene Frist zu seiner Vertheidigung gegen die vom höchsten Gerichte als begründet anerkannten Anklagepunkte zugestanden worden. Das Gerücht geht, derselbe werde sich mit Urlaub Sr. Hoheit des Kurprinzen auf eine geraume Zeit von hier entfernen. — Ein ganzer Monat ist nunmehr seit Eröffnung des neuen Landtags wieder verstrichen, und noch haben sich die Landstände mit nichts als mit Erörterungen über die Legitimationen zu beschäftigen gehabt, so daß die eigentlichen Verhandlungen gar noch nicht einmal begonnen haben. Die Zulassung der Bevollmächtigten der Standesherren findet von Seiten der liberalen Partei großen Widerspruch, weil diese in ihnen nur eine Verstärkung der Hof- und ministeriellen Partei erblickt, die ohnehin in der gegenwärtigen Stände-Versammlung zahlreicher ist, als in der vorigen.

Dresden, vom 5. Juli. Die zweite Kammer schritt in ihrer Sitzung am 27sten vorigen Monats zur Berathung über einen ferneren Bericht der ersten Deputation, den Gesetz-Entwurf wegen einiger Bestimmungen in Ansehung des Handelsgerichts-Prozesses betreffend. Als zweiter Gegenstand befand sich auf der heutigen Tagesordnung ein Bericht derselben Deputation über den Gesetz-Entwurf wegen der Beweiskraft der Bücher, Schlußzettel und Atteste der verpflichteten Mäkler. Nach Verlesen des Deputations-Gutachtens bemerkte der Abgeordnete Meisel, daß bei der frühern Berathung über diesen Gegenstand ein Amendement durchgegangen sey, wonach man beantragt habe, daß die Atteste der Waaren-Mäkler nur Privat-Zeugnissen gleich seyn sollten; aber darin liege ein großer Unterschied, ob sie als Privat-Zeugnisse oder als Zeugnisse von Sachverständigen anzusehen seyen, und daß, wenn letzteres der Fall sey, große Mißbräuche entstehen könnten; denn es sey nachgewiesen, daß Mäkler über Waaren urtheilten, von denen sie gar keine Kenntnisse hätten. Der Abgeordnete v. Thielau äußerte sich dahin, daß er bei der früheren Berathung gegen den Entwurf gestimmt habe, und sich auch heute gegen denselben erkläre, besonders da seine damals vorgebrachten Gründe noch nicht widerlegt seyen. Würde man den Satz so stellen, daß die Mäkler als vereidete Sachverständige unbedingt anzusehen sind, so würden sie in Geschäften gebraucht werden können, von denen sie gar nichts verständen. Der Staats-Minister v. Könneritz erwiederte, daß der Beschluß, die Atteste der geprüften Mäkler nur als Privat-Zeugnisse gelten zu lassen, mit allgemeinen Grundsätzen der Beweis-Theorie in Widerspruch stehe; allgemeiner Satz der Beweis-Theorie sey aber, daß die Zeugnisse öffentlicher Beamten innerhalb der Gränzen ihres Amtes Beweiskraft hätten; nun seyen auch die Mäkler öffentliche Beamte, und es würden, wenn man ihre Zeugnisse nur als Privat-Zeugnisse gelten lasse, diese gar nichts gelten. Der Bemerkung des Abgeordneten v. Thielau über ihr Gutachten als Sachverständige könne man übrigens entgegensetzen, daß dieser Fall wohl auch bei anderen Sachverständigen eintreten könne. Die Kammer trat darauf einstimmig dem Gutachten der Deputation bei, wonach die Schlußzettel und Bücher der in Leipzig angestellten ordentlichen Mäkler, als öffentliche, einer Recognition nicht bedürfende Urkunden, völlige Beweiskraft haben. — Man ging sodann zu dem dritten Berathungs-Gegenstand, zu einem Bericht der zweiten Deputation über das höchste Dekret vom 27. Januar 1833 und den selbigem beigefügten Gesetz-Entwurf, die Suspension der Jagd-Frohnden und den Erlaß der Wolfsjagd-Dienstgelder und der Heckenhafer-Zinsen betreffend, über Nach einer kurzen Diskussion erfolgte die Abstimmung über das ganze Gesetz durch den Namens-Aufruf, wonach dasselbe durch die Mehrheit der Stimmenden angenommen wurde. Die Zeit gestattete darauf noch, den Bericht der dritten Deputation über den Antrag des Abgeordneten Doktor Wiesand, die Belebung des Flachs-Baues und der Leinen-Fabrikation betreffend, in Berathung zu nehmen. Die Deputation gab ihr Gutachten hierüber dahin ab, daß sich die Kammer entschließen möge, im Einverständniß mit der ersten Kammer, der hohen Staats-Regierung die Wiesandsche Schrift nebst Beilagen überreichen zu lassen, und ihr deren Berücksichtigung und die darauf zu treffenden Verfügungen anheim zu geben. Nach mehren Bemerkungen für und wider diese Ansicht verwarf die Kammer endlich diesen Antrag der Deputation.

(Preuß. St. Ztg.) Dresden, vom 9. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann ist gestern Nachmittags von hier über Teplitz nach Karlsbad abgereist, und der regierende Herzog von Lucca K. H. ist gestern Abend, von Töplitz kommend, hier eingetroffen.

Dresden, vom 8. Juli. (Privatmitth. der Lpz. Ztg.) Diesen Morgen halb 4 Uhr wurde in allen Theilen der Stadt ganz unvermuthet oder wenigstens ohne alle bestimmte Ankündigung Appell geschlagen und die Signale für die sämmtlichen 32 Compagnieen unsrer Communalgarde, sowie für die berittene Garde gegeben, welche sich alsbald auf ihren Versammlungsplätzen einfanden und in Bataillons formirt in den gro-

---

*) Frankfurter Blätter melden ebenfalls, daß die von der Kurhessischen Regierung auf den Straßen von Frankfurt nach den Hansestädten und Leipzig seit dem 31. Januar 1832 erhobenen hohen Transitzölle auf die frühern geringeren Sätze ermäßigt worden seyen.

ßen Garten abmarschirten, wo sie sich in der Hauptallee und bis zum Vorplatz vor dem Gartenpalais aufstellten und nach einigen Evolutionen und Schwenkungen zuletzt vor dem General-Commandanten sämmtlicher Communalgarden in Sachsen, dem Prinzen Johann K. Hoh., welcher am Eingang des großen Gartens zu Pferde hielt, vorbeidefilirend ihrem hochverehrten Chef ein lautes und herzliches Glück auf, Glück zur Reise zuriefen; denn er ist zur Befestigung seiner Gesundheit heut Nachmittags um 3 Uhr vom Hoflager von Pillnitz aus, blos von seinem Oberhofmeister, dem geheimen Rath Borromäus von Miltitz, und einigen Bedienten begleitet, in Einem Wagen nach Karlsbad abgereist, wo er 4 Wochen zu verweilen und von dort aus auch seiner Gemahlin, der Prinzessin Amalie, die seit 14 Tagen die Bäder von Franzensbrunnen gebraucht, einen Besuch abzustatten gedenkt. In der ersten Kammer wird seine Anwesenheit gewiß sehr vermißt werden, da er derselben stets die regste Theilnahme mit großer Sachkunde und gewissenhafter Vorbereitung schenkte, selbst Mitglied wichtiger Deputationen war und mitberathend und sprechend nie eine Sitzung versäumte, wie sich jeder überzeugen kann, der in dem Beiblatt zur Leipz. Ztg. oder im Krause'schen Landtagsblatt den Verhandlungen seine Aufmerksamkeit schenkte.

Ihre Durchlaucht die verw. Herzogin von Anhalt-Cöthen, Höchstwelche vorgestern Mittags allhier eingetroffen und im Hôtel de Saxe abgestiegen waren, sind heute früh von hier nach Teplitz wieder abgereist.

König Karl X. — so berichtet die Voß. Berl. Zeitung nach der Leipziger Zeitung — steht im Begriff Teplitz mit seinem Gefolge zu verlassen. Er reist vielleicht schon am 8ten ab. Den mit der Gicht und Altersschwäche mannichfach belasteten Mann sah man, da er die Bäder im Fürstenhause braucht, wo er auch wohnt, kaum irgend wo, als in der Kirche. Desto sichtbarer war der nun 13 Jahr alte Herzog von Bordeaux, ein sehr wohlgebildeter Jüngling, von außerordentlicher Lebhaftigkeit, Geschwindigkeit und Beweglichkeit. Er liebt das Fechten und Reiten weit mehr als manche andere Uebung und scheint große Lust an seiner Bestimmung für den Kriegsdienst zu finden; er hat hier mehre Beweise von Muth und Entschlossenheit gegeben. Die ausgezeichnetste Person neben dem König ist der Herzog von Blacas, dessen treue Ergebenheit an den alten König um so unverdächtiger ist, als er ganz von seinem ihm gebliebenen Vermögen lebt und vielleicht daraus auch da mittheilt, wo dringendes Bedürfniß eintritt. Man sagt hier allgemein, daß Karl X. ein Schloß zwischen Teplitz und Prag auf so lange beziehen werde, bis der Kauf eines Palastes in Grätz, um welchen er jetzt im Handel steht, abgeschlossen sey. So viel scheint ausgemacht, daß er künftig nicht mehr auf dem Hradschin in Prag wohnen werde. — Man glaubt mit Gewißheit daran, daß der Kaiser von Oestreich gegen den 8ten künftigen Monats, wo er in Prag einige Tage verweilen, auch die dort versammelten Truppen die Musterung passiren lassen wird, von dort nach Teplitz kommen und daß auch der K. Sächs. Hof daselbst einen kurzen Besuch abstatten werde. Es kann nicht fehlen, daß dies den schon jetzt sehr bedeutenden Andrang von Badegästen und Badebeschauern noch sehr vermehren und auf einige Zeit das Unterkommen hier eben so schwierig, als kostbar machen wird, wenn man nicht bei Zeiten Bestellung gemacht hat. Man lebt hier offenbar weit wohlfeiler als in Karlsbad und Marienbad. Diese beiden Bäder sind nach den Berichten vieler, welche von dort sich hierher begeben haben, über alle Beschreibung, besonders von Nordischen Gästen, die immer mit zahlreichen Gefolge kommen, angefüllt, so daß viele Familien auf den nächsten Dörfern zu wohnen genöthigt sind. Unsere Badeliste steigt bereits über 1800 Partieen, und es sind schon gewiß an 3000 Besuchende hier.

Miszellen.

(Dorf-Ztg.) Die Weinhändler und ihre Freunde, die Weintrinker, haben die herrlichsten Aussichten. Am Rhein hatte der Weinstock, der sonst um Johanni erst anfängt zu blühen, schon vor Johanni abgeblüht und zwar allgemein. Die Weinstöcke hingen dicht voll und die Beeren sind schon erbsengroß. Die Fässer stehen hoch im Preis. Im Rheingau, an der Haardt, in Königsberg, wo der edle Königsberger wächst, sieht man lauter hoffnungsvolle Gesichter. Die alten Weine werden weggeschenkt, — wer nur zu rechter Zeit kommt!

Auch die Heringe sind dieses Jahr trefflich gerathen. Eben läuft unser altes Dorfzeitungs-Deputat, ein Fäßlein ganz frischer Bremer Jägerheringe durch Herrn Friedrich Schröder in Bremen ein, und Kenner finden sie vortrefflich. Uns aber hat das freundliche Andenken unserer Bremer Leser herzlich gefreut.

Theater.

Die verschiedenartigen Nachrichten, welche durch ältere Freunde und Kenner des deutschen Theaters über Darstellungsweisen der Rolle des Lear bekannt geworden sind, in Verbindung mit den eigenen ähnlichen Erfahrungen, scheinen die Verpflichtung des Berichterstatters, sich ein eigenes, selbstständiges Urtheil zu bilden, noch zu vermehren. Es ist nicht die Folge, daß dieses Selbstständige, was er aus dem Gegenstande selbst abzuleiten sucht, auch etwas Neues sei, ja Ref. zweifelt sogar, daß sich über diesen so vielfach besprochenen Gegenstand überhaupt Viel Neues sagen lasse. — Shakspeare hat bekanntlich den Stoff zu seinen Dramen, den er häufig aus der grauen Vorzeit herholte, unbekümmert um Zeit und Ort, auf seine ganz eigenthümliche Art behandelt, und die Thatsachen und Personen der Vergangenheit wundersam mit den Sitten und Gebräuchen der Gegenwart ausgestattet. Auch die uralte Sage vom König Lear und seinen drei Töchtern, Gonerilla, Regan und Kordelia, die nach Holinscheds Chronik*) sich um das Jahr 840 v. Ch. zugetragen, hat er

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) s. Shakespeares Lear, von Heinrich Voß, in den Anmerkungen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 164 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 16. Juli 1833.

(Fortsetzung.)

dem Zuschauer seiner Zeit sehr nahe gerückt. Es bedarf nur einer Hindeutung auf die verschiedenen Aeußerungen der Personen, die oft ebenso christlich als heidnisch klingen, auf manche wesentliche Verhältnisse im Drama, wie das Verhältniß des Ehesohns zum Bastarde, endlich selbst auf die Existenz einzelner Personen, wie die des Narren. Zweierlei jedoch hat der Dichter unbedingt jener Urzeit des britannischen Volkes gemäß behandelt, — die Elemente der Fabel, welche der Tragödie zum Grunde liegt, und welche er in aller Einfachheit mittheilt, und den Hauptcharakter, welcher in dieser Art nur dem barbarischen Heldenalter eines Volkes angehören kann. Lear spielte zu allen Zeiten, und wird zu allen Zeiten spielen, aber nur das Zeitalter der übersprudelnden Kraft kann einen solchen Charakter, der solche Wildheit mit Gutmüthigkeit so sonderbar mischt, erzeugen. A. W. Schlegel macht auf die herrliche Construktion des Drama's, auf die bedeutsame Verbindung der Geschichte Glosters mit demselben, und auf die vielfachen schönen Antithesen im allgemeinen aufmerksam. Ich kann es mir nicht ausreden, auch in der verschiedenartigen Charakteristik Lears und Glosters einen dieser vielen schönen Gegensätze zu finden, und je länger ich darüber nachdenke, desto klarer scheint es mir, als habe uns der Dichter in diesen beiden Hauptpersonen den Gegensatz des Heidenthums zum Christenthum veranschaulichen wollen. Glosters Ergebung und Duldung, wenn auch durch den Schutzgeist seines Sohnes erzeugt, ist wahrhaft christlich. Leicht entwickelt sich von dem Standpunkte der übersprudelnden Kraft und des starren unbeugsamen Willens der ganze Charakter des Lear; durchaus natürlich, ja nothwendig erscheint uns unter den gegenwärtigen Umständen sein Schicksal und sein endliches Zusammenbrechen. Hr. Anschütz brach nicht zusammen, sondern er begann mit Kordelia am Schlusse der Tragödie ein neues Leben. Wie dies nach der Anlage des ganzen Charakters möglich ist, weiß ich nicht. Zu loben ist übrigens, daß in der Schlußscene, wo Shakspearesches mit Unshakspeareschem sonderbar wechselt, wenigstens dem Originale analog, wie hier der Tod Lears von dem Tode der Kordelia, so dort sein Leben von ihrem Leben abhängig gemacht ist. Für denjenigen, welcher diesen Wiener Schluß nicht kennt, bemerke ich, daß er im Kerker spielt, und daß in dem Augenblicke, wo die Diener Edmunds eintreten, um Kordelia zu ermorden, auch Albanys Rettungsbotschaft anlangt. Einige Augenblicke jedoch liegt Kordelia scheintodt am Boden, und hier sind denn die Worte Lears, welche er im Originale an ihrer wirklichen Leiche spricht, benutzt. Albany bietet ihm die verschenkte Krone wieder an, er aber verzichtet, und giebt in zuckersüßen Worten seinen Entschluß zu erkennen, den Rest seines Lebens mit seiner lieben Tochter zu beschließen. Dahin also führt eine Aenderung, die man an einem Shakspearschen Drama sich erlaubt! — Dem Darsteller ist durch eine solche Aenderung überdieß der Standpunkt, von welchem aus er seinen Character anlegen soll, verrückt. Uebermaaß der Kraft und Unbeugsamkeit des Willens, durch die Macht des Königthums und die Gewohnheit eines langen Lebens erstarkt, mußte, selbst wenn sich seinem Thun ein minder schreckliches sittliches Uebel, als der Undank der Kinder gegen den Vater, der ihnen Alles gegeben hatte, entgegenstellte, zu dem Ungeheuren führen, was uns die Tragödie veranschaulicht, und ein Mann dieses Wesens konnte die Empörung gegen sich und gegen die Menschheit in solcher Größe versinnlichen, konnte das menschliche Elend*) auf eine so zermalmende Art offenbaren. Drehen wir nun aber das Gedicht um, und machen wir aus der zugleich erhebenden und zugleich zermalmenden Katastrophe einen Kotzebueschen Thränenjammer, welcher vor Freuden über die glückliche Rettung hervorquillt; lassen wir der Natur und der poetischen Gerechtigkeit zum Trotz, statt des Weltalls jüngstem Tage das stille Familienglück, etwa in der Art wie eine Frau von Weissenthurn, erblühen, so wird jene Grund-Ansicht des Charakters, wie er sich meines Erachtens aus dem Drama ergiebt, einen argen Stoß erleiden. Der Anschützschen Darstellung, so meisterhaft sie ist, fehlt gewiß ebenfalls die Einheit, sie besteht aus zwei getrennten Theilen, die durchaus aller innern Verbindung entbehren. Man kann einen ersten Theil, welcher von der Scene, als er von der Jagd kommt, bis zu seinem Erwachen aus dem zweiten Schlafe führt, und einen zweiten Theil, welcher von da bis ans Ende der Tragödie reicht, unterscheiden, nachdem man zuvor sein erstes Erscheinen als Etwas ganz Fremdartiges ausgeschieden hat. — Es ist wohl nicht möglich, daß Jemand die schon öfter angedeutete Grund-Ansicht der Kraft und Unbeugsamkeit, aus welchem sich die übrigen Eigenschaften Lears und seine ganze Handlungsweise so leicht ableiten lassen, in der Art mißverstehen könnte, daß ich den Umstand, Lear sei ein Greis, dabei vergessen habe. Ich habe deshalb nicht nöthig, mich gegen ein solches Mißverständniß zu verwahren, wohl aber scheint es mir in der Ordnung, anzudeuten, zu welchen großen Schönheiten dieser Gegensatz in der Persönlichkeit dessen, der in seinem Ankämpfen gegen die Natur und die Menschheit, selbst wieder einen großen Gegensatz zu der gesammten Aussenwelt bildet, auch bei der Darstellung Veranlassung giebt. Hr. Anschütz hat diesen Umstand treu benutzt, und es trat jener Gegensatz in dem eben so genannten ersten Theile seiner Rolle, wo es nach seiner Auffassung allein möglich war, oft auf die erschütterndste Weise hervor. Der Greis, der Held und der König leuchteten aus jeder seiner Bewegungen und seiner Worte hervor. Sein Auftreten, als er von der Jagd kommt, wie rasch und trotzig und doch wie schwach, — er stützte sich auf das Schwert. Wie sein Zorn immer wächst, bis er endlich in jenen furchtbaren Fluch, der aus seinem Munde wie Donner einherrollte, ausbrach, wie er immer wieder in diesen Zorn, Nichts um sich beachtend, zurückstürzte, das war ebenso großartig, als die Launen und Gutmüthigkeit, mit welcher er sich dem Witze des Narren Preis gab. Mehr oder minder tragen

*) Wenn Lear predigt: „Wir Neugebornen schrein, daß wir betreten die große Narrenbühne" (s. Voß, p. 138), so scheint er auf das irdische Asyl der Zähren und des Kummers, vielleicht auf den letzten Zweck seiner Dichtung, hinzudeuten.

die Scenen in Glosters Schlosse denselben Grundcharakter an sich. Sein Kampf mit den Elementen, auf der Haide, war von wahrhaft zermalmender Wirkung. Dazwischen sprach er mit herzzerreißendem Schmerze die Stellen, welche seine Ahnung der Tollheit bezeichnen, — wen fror nicht bei den Worten: „was machst mein Jung, bist kalt?" indem er Lear mit seinem Mantel des Narren Schultern einhüllen sah! — Seine Theilnahme an Tom, dem vielkundigen Thebaner, sein stilles Aufmerken und Beobachten, welches uns ein förmliches Einsaugen des Wahnsinns zu vergegenwärtigen schien, seine Gerichtsscene, die erste schreckliche Wahrheit, daß sein Schmerz in wirklichen Wahnsinn übergegangen ist, waren lauter gelungene Nachtstücke. Fast ganz auf dieselbe Art spielte er die tolle Scene im vierten Akt (bei Dover) und es ist zu bedauern, daß sein beschränkter mimischer Ausdruck ihm eine freie nuancirte Unterscheidung des bewußten und des unbewußten Seelenschmerzes vielleicht unmöglich macht. Wahrhaft kolossal waren jedoch einzelne Momente, z. B. die vielberühmte Stelle: „Jeder Zoll ein König!" Wir finden Lear bekanntlich nach einem Schlafe, der seinem Geiste etwas Ruhe verschafft hat, wieder, — sein Wahnsinn ist stiller. Ich muß gestehen, daß ich diesen stillen Wahnsinn (der zweite Theil der Rolle), der in der schon oben angegebenen Kerkerscene des fünften Akts, in dem Augenblicke, als Kordelia erwacht, mit einem tieferschütternden Freudengeschrei*) plötzlich in klares Bewußtsein übergeht, noch nie so eigenthümlich habe darstellen sehen. Allein er steht meines Erachtens zu schroff isolirt von seinem früheren Zustande, während der Natur der Sache gemäß, manche Bezeichnungen auf denselben hätten hindeuten müssen. Indessen Hr. A. arbeitete schon bei Zeiten auf den befriedigenden Schluß hin, und vermied alle härtern Erinnerungen. Diese letzteren lassen sich gewiß mit Glück anwenden, wenn wir an eine Verbindung derselben mit dem nachmaligen Erwachen des heftigsten Schmerzes beim Tode der Kordelia, an sein gewaltiges Zusammenbrechen, und an die Uebereinstimmung aller dieser mannigfaltigen Zustände und Mittelzustände mit dem riesenhaften Könige denken. Dann dürfte auch sein erstes Auftreten, welches in seiner feierlichen Langsamkeit mit dem näher bezeichneten Charakter durchaus in keine Harmonie zu bringen ist, eine Modifikation erleiden. Es muß sich schon jetzt das Rasche, Uebereilte, Unbedachtsame in dem Benehmen des Königs zeigen, welches wir in wenigen Augenblicken zum Eigensinne, zur Ungerechtigkeit und zur Grausamkeit ausarten sehen. Sein übereiltes und mächtiges Wesen, ganz übereinstimmend mit der rohen Kraft und dem starren Sinne des alten Helden, und sein gewaltiger und plötzlicher Tod bilden als Ursache und Wirkung folgerecht die beiden äußersten Enden in dieser erschütternden Lebens-Epoche Lears, welche der große Vorwurf der noch größeren Tragödie ist. —

Ich habe so meine Ansicht über die Rolle des Lear und über deren Auffassung und Darstellung durch Hrn. Anschütz in den allgemeinsten Umrissen anzudeuten gesucht. Eine ausgeführtere Würdigung des vielen Ausgezeichneten, was dieser Künstler in derselben leistet, wäre wohl möglich, aber selbst die ausgeführteste würde hinter dem reichhaltigen Gegenstande zurückbleiben. Eines muß ich aus den vielen einzelnen Schönheiten, weil es zu durchgreifend und wesentlich auf die ganze Darstellung einwirkt, hervorheben, — ich meine seine, in jedem Momente sich so ganz aus dem Wesen der Rolle entwikkelnde Sprache. Er kommentirte jede Stelle Shakspeares durch sein lebendiges Wort (er gebrauchte heute oft mir bis dahin von ihm ganz unbekannte Töne), und selbst dasjenige, was der deutsche Ueberetzer für den schönen Vortrag etwas hart gelassen hatte, klang aus seinem Munde im natürlichsten Flusse, und als sei es mit ihm selbst so innig verwachsen, daß es gar nicht anders seyn könne. Er und seine Rede waren Eins. Er sprach im Geiste und in der Wahrheit. Spuren einer gewissen allgemeinen rhetorischen Wohlredenheit, die blos das Wort von außen anbläst, und es auf dem Paraderosse der Gewohnheit umhertummelt, waren fast gar nicht hörbar*), überall herrschte die reichste Individualisirung, die mannigfaltigste Charakteristik. Wenn man eine Rolle so von innen heraus reden hört, so klingt sie lange nach! — Nie werde ich diese Meisterdarstellung, auf die ich alle Freunde der Kunst wohlmeinend aufmerksam zu machen, mich innigst gedrungen fühle, mit allen ihren einzelnen Vortrefflichkeiten vergessen. Ich schließe diese Bemerkungen mit einer Stelle aus „Tiecks dramaturgischen Blättern (B. 2. p. 247)": „Wien kann sich freuen, ein so großes Talent wie Anschütz für die Rolle des Lear zu besitzen. Der Künstler muß, um diesen Charakter so ausführen zu können, außerordentliche Studien gemacht haben, und sein Fleiß und Eifer ist ihm auch auf die schönste Weise belohnt worden; denn man kann diese Darstellung fast eine vollendete im höchsten Styl nennen."

Da ich gern noch über die übrige Darstellung des Lear etwas berichten möchte, auch das Käthchen und den Don Gutierre noch zu besprechen habe, so werde ich etwas schnell zum Ende eilen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Dieser plötzliche Uebergang ist wohl vielleicht das Größte in Anschütz Lear. Ich wüßte ihm an Kühnheit Nichts an die Seite zu stellen, ja dieser unübertreffliche Moment dürfte als der einzige für die Verstümmelung des Dramas, welcher er sein Dasein verdankt, genannt werden.

*) Zu nüchtern sprach er meines Erachtens die bedeutsame Stelle: „Kennt mich hier Jemand?" — „Wer ist, der mir sagen kann, wer ich bin?"

Theater-Nachricht.

Dienstag, den 16. Juli, zum Benefiz für Herrn Anschütz: Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück. Lustspiel in 5 Aufzügen, von Lessing. Herr Anschütz, K.K. Hofschauspieler und Regisseur am K.K. Hof-Burg-Theater zu Wien: Paul Werner, als eilfte, Mad. Anschütz: Franziska, als sechste Gastrolle.

Mittwoch, den 17. Juli: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus von Terracina, Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber.

A. 23. VII. 5. R. u. T. △. I.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte, zwar schwere, aber dennoch glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau, Emilie geborne Hentschel, von Zwillingstöchtern, zeige ich theilnehmenden Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.

Oels, den 14. Juli 1833.

Mittmann, Organist.

Bei Ferd. Hirt in Breslau ist zu haben:

George Combe's
System der Phrenologie.

Aus dem Englischen übersetzt
von
Dr. Hirschfeld.

Mit neun lithographirten Tafeln.

Gr. 8. Sauber cartonnirt. 3 Rtlr. 28 Sgr.

Verlag von Vieweg in Braunschweig.

Bei Barth in Leipzig sind so eben erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Pharmakologische Tabellen
oder
systematische Arzneimittellehre in tabellarischer Form.

Zum Gebrauch für Aerzte, Wundärzte, Physici, Apotheker und Chemiker.
wie auch zum Behuf akademischer Vorlesungen entworfen
von
Gotthilf Wilhelm Schwartze.

Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Folio. 12 Rtlr.

Breslau. Ferdinand Hirt.
(Ohlauer-Straße Nr. 80.)

Subscriptions-Eröffnung
von
Ferdinand Hirt in Breslau
auf
Bulwer's Romane.
Höchst wohlfeile Taschen-Ausgabe.

Der geistvolle Verfasser des „Pelham", Sir E. L. Bulwer, von England einstimmig anerkannt als der erste seiner jetzt lebenden Romanendichter, hat bereits auch in Frankreich und Deutschland durch seine überaus anziehenden Romane sich großen Ruf verschafft.

Es sey uns hier nur das Urtheil anzuführen vergönnt, welches der strenge Kritiker Wolfgang Menzel im Literaturblatte von 1832 Nr. 84 über dessen Schriften fällt: „Bulwer, der beste englische Romanendichter, vereinigt die ältere „und neuere Romanschule Englands, den Geist Walter „Scotts und Fieldings. Er schildert das Leben seiner „Landsleute mit den treuesten historischen Farben, aber zugleich mit einer Feinheit des Geistes, mit einer Humanität, „mit einem Adel des Humors, welchen Walter Scott nie „erreicht hat. Jeder feinere Geist, der sich von der allgemeinen Langweiligkeit und nicht selten auch von der unfreien Gesinnung Walter Scotts abgestoßen fühlt, wird umgekehrt durch Bulwer's immer bezaubernde, immer geistreiche Sprache und durch seine keusche Gesinnung, die jede „politische oder sittliche Gemeinheit verbannt, sympathetisch „angezogen." rc. rc.

In Deutschland ist bisher nur eine einzige Uebersetzung der Bulwer'schen Romane (bei Mayer in Aachen) erschienen; ihr hoher Preis aber machte die größere Verbreitung derselben unmöglich. Die vorhandenen acht Romane desselben kosten nämlich in der Aachener Uebersetzung die Summe von 31⅓ preußischen Thalern.

Zum Gemeingute für Deutschland werden, sollen dagegen diese Meisterwerke durch die neue Ausgabe, welche wir hiermit ankündigen, die in gelungenen neuen Uebertragungen, mit eleganter Ausstattung und zu äußerst wohlfeilen Preisen, unter dem Titel:

Bulwer's sämmtliche Romane

in gefälligem Taschenformat, von uns besorgt wird, und von welcher jedes, ungefähr 128 Seiten enthaltende, auf weißem Druckvelinpapier mit neuen Typen gedruckte und in farbigem Umschlag geheftete Bändchen den HH. Subscribenten zu dem höchst billigen Subscriptions-Preise von

Vier Silbergroschen

abgegeben wird.

Die Sammlung wird mit dem zuletzt erschienenen Romane des genialen Verfassers:

Eugen Aram,
übersetzt von Dr. Friedrich Notter,

eröffnet, dessen erstes Bändchen wir nächstens versenden.

Die übrigen Romane Bulwer's werden in unserer Taschenausgabe ungefähr folgenden Umfang erhalten:

Pelham, oder Begebnisse eines Weltmannes. 6 Bdchen.
Der Verstoßene. 6 Bändchen.
Devereux. 6 Bändchen.
Paul Clifford. 6 Bändchen.
Falkland. 2 Bändchen.
Herbert Milton, oder Leben der höheren Stände in London. 7 Bändchen.
Arthur Beverley, des Königs Page. 4 Bändchen.

Die Bändchen können in Zwischenräumen von 14 Tagen bis 4 Wochen bei mir in Empfang genommen werden.

Ferdinand Hirt.
Ohlauer-Straße Nr. 80.

An die verehrlichen Leser des Unparteiischen.

Um das Verhältniß, worin sich der „Unparteiische" an das gesammte Gebiet der Kultur anzuschließen bemüht, mehr hervorzuheben, erscheint von künftigem ersten Juli an unter dem Namen „Sonntagsblatt" eine wöchentliche

* *

Beilage desselben, welche eine gedrängte Zusammenstellung aller wichtigeren Vorkommenheiten, sowohl im Gang der äußeren Weltbegebenheiten, als in Wissenschaft, Literatur, Kirche, Handel, Kunst rc. liefern und so den Wurzelstock für die in dem eigentlichen Blatt weiter auszuführenden Abhandlungen geben: als encyklopädische Wochenzeitung aber auch ein für sich selbst bestehendes Ganze bilden wird.

Die Redaktion.

Die Abonnenten des Unparteiischen beziehen dieses Sonntagsblatt als unentgeldliche Zugabe: für Solche, welche bloß auf das letztere zu abonniren wünschen, haben wir den Preis auf 2 Fl. oder 1 Rtlr. 8 Ggr. für den Jahrgang festgesetzt, so daß also das halbe Jahr vom 1. Juli bis 31. December nur auf 1 Fl. oder 16 Ggr. zu stehen kommt. Alle Postämter und solide Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Stuttgart, den 10. Juni 1833.

E. Schweitzerbart's
Verlagshandlung.

In Breslau empfiehlt sich zu Bestellungen die Buchhandlung Josef Max und Komp.

Für Lichtzieher und Haushaltungen.

So eben ist bei Basse in Quedlinburg erschienen und **in Breslau bei Jos. Max und Komp.,** in Brieg bei C. Schwarz, in Oppeln bei C. G. Ackermann, zu haben:

M. Dörge: Die neuesten Verbesserungen in der

Fabrikation der Talglichte.

Für alle diejenigen, welche sich damit beschäftigen. Nach den neuesten und besten französischen, englischen und deutschen Schriften über diesen Gegenstand bearbeitet. 8. geh. Preis 10 Gr.

Neue Schriften,

zu haben bei Graß, Barth und Comp. in Breslau.

ABC der Naturbeschreibung, als erster Cursus derselben in Stadt- und Landschulen. Nebst einer Abhandlung über allen ersten naturbeschreibenden Unterricht, vorzüglich in Volksschulen. 8. 11¼ Sgr.

Cohnstein, Dr. W., kosmetisches Taschenbuch für die elegante Welt, enthaltend eine gründliche Anweisung, wie man die Schönheit der Haut, der Haare, Augen, Zähne rc. erhalten, erhöhen und den Mangel derselben ersetzen kann. Nebst Vorschriften zur Anfertigung verschiedener Parfümerieen. 8. geh. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Dittmar, S. G., der Polar-Schein, oder das Nordlicht. Mit 4 lithogr. kolorirt. Zeichnungen. 8. geh. 8 Sgr.

Einige Worte über Handel und freien Verkehr im Allgemeinen und insbesondere zwischen den verschiedenen Bundes-Staaten. gr. 8. geh. 6 Sgr.

Facilides, S. J., der Preuß. Bürger und Stadtverordnete. Ein Handbuch, besonders für junge Männer, die in den Bürgerstand treten. 8. geh. 15 Sgr.

Hörschelmann, A., Aufgaben und Entwürfe zu deutschen Styl-Uebungen in den obern Klassen der Gelehrten-Schulen. 8. geh. 15 Sgr.

— — Handbuch der Geographie nach den neuesten Ansichten für gebildete Leser, Gymnasien und Real-Schulen. gr. 8. geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Hoffmann, M., die sämmtlichen Gyps-, Kalk- und Sandstein-Brüche und Steinkohlengruben der hochreichsgräflich von Nostitz-Rieneckschen Herrschaften Neuland, Kesselsdorf, Seifersdorf, Kunzendorf und Wenig-Rackwitz in merkantilischer, ökonomischer und chemischer Hinsicht. Mit 5 Kupfern. 8. geh. Ausgabe Nr. 1 à 20 Sgr.
dito Nr. 2 à 1 Rtlr.
dito Nr. 3 à 1 Rtlr. 5 Sgr.

Lucrezia Borgia, Drama von V. Hugo. Aus dem Französischen von P. H. Külb. 8. geh. 15 Sgr.

Rockstroh, Dr. H., die Glasblasekunst im Kleinen. Nebst einer Anweisung, wie Mikroskope, Barometer, Thermometer und dergleichen Instrumente verfertigt oder bewerkstelliget werden, und einem Anhange von Glaskunststückchen und Glaskünsteleien. 8. geh. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

In dem abgekürzten Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 24. Februar 1830 zu Namslau verstorbenen pensionirten Königl. Großbritannischen Rittmeisters Schäffer wird in Gemäßheit des §. 7, Titel 50, Theil 1, der Allgemeinen Gerichts-Ordnung, hierdurch bekannt gemacht, daß nach Verlauf von vier Wochen die Vertheilung der Masse erfolgen wird.

Breslau, den 28. Juni 1833.

Königl. Preuß. Oberlandes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Lemmer.

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Subhastation der im Glogauer Kreise gelegenen, zur Amtsrath Lucasschen Concurs-Masse gehörigen Vorwerke Priedemost und Wilhelmsau, ist ein anderweiter Bietungs-Termin auf

den 23. August a. c., V. M. 11 Uhr,

vor dem Deputato Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor von Bönigk, auf dem Schloß hieselbst, anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Glogau, den 10. April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Niederschlesien und der Lausitz.
Götze.

Bekanntmachung.

Das auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 38 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 17, belegene Haus der Wittwe Kohut, gebornen Völkel, gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 1575 Rthlr. 12 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 2416 Rtlr. 4 Sgr. 5⅔ Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 1995 Rthlr. 23 Sgr. 2⅔ Pf. Der Bietungs-Termin steht

am 19. September c., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Justizrath Beer im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitz-

fähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 6ten Juni 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

v. Wedel.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 873 Rthlr. 11 Sgr. vorläufig ermittelten und mit einer Schulden-Summe von 9016 Rthlr. belasteten Nachlaß des Uhrmachers Eduard Heymann heut eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 18ten Oktober, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Klüver angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Müller, Hirschmeyer und Schulze vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 6. Juni 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Wedel.

Edictal-Citation
des vormaligen Marine-Lieutenants Karl Alexander Dupondith.

Der ehemalige Marine-Lieutenant Karl Alexander Dupondith, katholischer Religion und 40 Jahre alt, hat sich im Jahre 1818 angeblich, um nach Amerika zu gehen, von Breslau entfernt, und nachdem er im Mai 1831 das letzte Mal von Rochefort in Frankreich geschrieben, nichts weiter von sich hören lassen.

Derselbe ist der Sohn eines Spanischen See-Offiziers, ist bei seinem Großvater in Portoriko erzogen, und später in der Marine-Schule zu Paris für das Kriegsfach ausgebildet worden. Nachdem er den Russischen Feldzug mitgemacht und in Kriegsgefangenschaft gerathen war, verheirathete er sich bei seiner Rückkehr aus derselben in Breslau mit der Maria Katharina, geborne Torchiana, zog mit dieser im Jahre 1816 nach Liegnitz, woselbst er einen Gasthof miethete, kehrte nach anderthalb Jahren nach Breslau zurück und entfernte sich bald darauf.

Auf den Antrag seiner hinterlassenen Ehefrau ist gegen denselben das Todes-Erklärungs-Verfahren eröffnet, und zu diesem Behufe ein Termin auf den 30sten August 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Schaubert auf den hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Gebäude anberaumt worden. Zu diesem Termine werden der Marine-Lieutenant Karl Alexander Dupondith, so wie alle von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer vorgeladen und aufgefordert, sich entweder vor dem Termine schriftlich oder in denselben persönlich zu melden und das Weitere zu erwarten, unter der Warnung, daß, im Fall Niemand erscheinen sollte, der Provokat, vormalige Marine-Lieutenant Karl Alexander Dupondith für todt erklärt, und dessen hinterlassenes Vermögen den sich legitimirt habenden Erben zugesprochen werden wird.

Breslau, den 31. Oktober 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Lemmer.

Bekanntmachung,
die Verdingung des Oberlandesgerichtlichen Holz-Bedarfs betreffend.

Es soll der Holz-Bedarf des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts für das Jahr 1833 — 1834 von circa
120 Klaftern eichnen, birken oder erlnen Holzes,
20 Klaftern kiefernen Holzes,
an den Mindestfordernden verdungen werden.

Es ist zu diesem Behuf ein Bietungstermin
auf den 28. August 1833 Nachmittags 3 Uhr
vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Assessor Landshutter anberaumt worden, und werden die Lieferungsbewerber hiermit aufgefordert, ihre Gebote bis zu diesem Termine bei dem Ober-Landes-Gericht schriftlich einzureichen, sich hiernächst im Termin selbst einzufinden und das Weitere zu gewärtigen.

Die Lieferungs-Bedingungen können bis dahin täglich mit Ausnahme des Sonntags und den Nachmittagsstunden bei dem Archivsregistrator Herrn Aulich eingesehen werden.

Breslau, den 25. Juni 1833.

Königliches Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Falkenhausen.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend von Brukstein, nahe bei Neuhaus, Haupt-Zoll-Amt-Bezirks Neustadt, sind am 2. Juni dieses Jahres Sechs Centner 80 Pfd. Wein in 26 Gebinden, nebst einem Plauwagen und einem Pferde, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 8. August dieses Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Neustadt zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 20. Juni 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Kriminal-Untersuchungs-Sache will der Angeschuldigte am 7. Juni. c. Nachmittags gegen 3 Uhr auf der Ohlauer-Straße, in der Gegend des Bierhauses zum schwarzen Adler hierselbst, aus der Kelle eines nach dem Ohlauer-Thor zu zur Abfahrt stehenden Frachtwagens, dessen Fuhrmann polnisch gesprochen haben soll, ein Webe ungebleichten Kattuns, 89 Ellen lang, an dessen äußerem Ende der Name Süßmann mit Rothstift verzeichnet ist, gestohlen haben.

Da der Eigenthümer dieses von uns in Beschlag genommenen Kattuns bis jetzt noch nicht hat ermittelt werden können, so fordern wir denjenigen, welcher an denselben ein Recht nachzuweisen vermag, hiermit auf, sich innerhalb 4 Wochen, spätestens aber in dem vor unserem ernannten Inquirenten, dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Referendarius Herrn Rupprecht, auf

den 2. August c. Vormittags 10 Uhr

in dem Verhörzimmer Nr. 1 des hiesigen Inquisitoriats anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls von uns weiter gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau, den 30. Juni 1833.

Das Königliche Inquisitoriat.

Subhastations-Patent.

Auf das sub hasta gestellte zu Althof-Naß sub Nr. 97 belegene auf 1235 Rthlr. taxirte Ackergrundstück von 35 Morgen Magdeburgisch, stehen die Bietungs-Termine

auf den 28. August 1833,
" 28. September 1833,

der letzte peremtorische Termin aber

auf den 28. Oktober 1833,

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Forche, an. Breslau, den 2. Juli 1833.

Königliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nachstehend benannte, in der hiesigen Straf-Anstalt gefertigte Fabrikate jederzeit zu billigen Preisen käuflich zu haben sind:

1) wollene Schlafdecken,
2) gebleichte flächsene Leinewand, verschiedener Qualität, von reinem flächsenen Garn,
3) gebleichte wergene Hausleinwand,
4) Creas-Leinwand, verschiedener Qualität, von reinem flächsenen Garn,
5) ungebleichte Futterleinwand,
6) dito Drillich,
7) fertige Getreidesäcke,
8) Leinwand zu Wollzüchen und Getreidesäcken.

Jauer, den 3. Juli 1833.

Königl. Zuchthaus-Direktorium.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Schankwirth Johann Ottschick und dessen Ehefrau, verwittwet gewesene Hoffmann, geborne Fuhrich, hieselbst zufolge gerichtlichen Vertrages v. 8. Mai d. J. die hierorts durch die Vererbung eintretende statutarische allgemeine Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Münsterberg, den 8. Juli 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Auktions-Bekanntmachung.

In der Frau Caroline, gebornen Weber, verw. Kaufmann Barchewitz'schen Nachlaßsache soll auf Antrag der resp. Erben ein Theil des Mobiliär-Vermögens, aus:

Pretiosen, goldnen und andern Uhren, etwas Porzellain, Gläsern, Blech, Leinenzeug, Betten, 1 ganz guten gewirkten Fußteppich, vorzüglichen Staats-, Reise- und andern Wagen, schönen Staatsschlitten, dazu gehörigen Decken, Schellengeläuten, verschiedenen Meubles und Hausgeräthen, neuem wollenen Kleiderzeug und Tuch, 1 ganz feinen noch ungesetzten Stuben-Ofen von Schmelzkacheln, 1 Guitarre, Kupferstichen und einigem Pferde-Futter, Stroh u. s. w. bestehend, in dem, im Stadtältesten Pfiehlschen Gasthofe Nr. $23^{1}/_{2}$ hierselbst befindlichen Auctions-Lokale

am 29. Juli d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, auch folgende Tage

öffentlich versteigert werden, welches Kauflustigen mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß der Zuschlag nur gegen baare Zahluug des Meistgebots ertheilt werden, und daß der Verkauf der Wagen, Schlitten, des Fußteppichs und des neuen Stuben-Ofens den 29. Juli d. J. Nachmittags um 2 Uhr erfolgen wird, auch daß die zu versteigernden Gegenstände sowohl vor als während der Auktion angesehen werden können.

Schmiedeberg, den 6. Juli 1833.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts.
Der Aktuarius Thomas.

Bekanntmachung.

Da sich in dem, zum öffentlichen freiwilligen Verkaufe der zum Nachlasse des verstorbenen Handelsmanns Johann Gottlieb Grüttner gehörigen, zu Warmbrunn gelegenen, völlig schuldenfreien Grundstücke, als:

1) des Gasthofs zum goldenen Anker sub Nr. 36, neugräflichen Antheils, und
2) des, mit jenem verbundenen, auf den Namen der Johanne Eleonore verehelichten Grüttner, gebornen Adolph, im Hypothekenbuche eingetragenen Hauses sub Nr. 37, neugräflichen Antheils,

(von denen ersterer, incl. des hierzu gehörigen auf 560 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Beilasses, auf 5474 Rthlr. 8 Sgr. 9 Pf., letzteres hingegen auf 341 Rthlr. 4 Sgr. unterm 6. September 1832 gerichtlich gewürdigt ist) am 17ten Mai c. angestandenen Bietungs-Termine kein Käufer gemeldet hat, so haben wir auf den Antrag der Extrahenten der Subhastation einen nochmaligen Licitations-Termin den 5ten August d. J. Vormittags um 9 Uhr anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß dieser Termin in dem erwähnten Gasthofe zum goldenen Anker in Warmbrunn abgehalten werden wird. Die gerichtlichen Taxen dieser Grundstücke, so wie die Verkaufsbedingungen und das Verzeichniß des zum Gasthofe gehörigen Beilasses können übrigens beim Aushange an der hiesigen Gerichtsstätte und in dem Gerichtskretscham zu Warmbrunn eingesehen werden.

Hermsdorf unterm Kynast, den 8. Juni 1833.

Reichs-Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Jagd-Verpachtung.

Hoher Verfügung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung gemäß, soll die zum Forst-Revier Schöneiche gehörige Jagd, auf

der Feldmark Groß-Kreidel, 1 Meile von Wohlau und 1 Meile vom Städtchen Leubus belegen, auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden; zu welchem Behuf der Unterzeichnete einen Licitations-Termin auf den 22sten d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, im sogenannten Kleinen Gasthause zu Wohlau anberaumt hat, welches pachtlustigen Jagdliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Trebnitz, den 12. Juli 1833.

Der Königliche Forstmeister
Merensky.

Edictal-Citation.

Der Freigärtner Johann Carl Jerron, welcher sich im Jahre 1819 aus seinem Wohnorte Bischdorf heimlich entfernt, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, wird hiermit, so wie dessen etwa zurückgelassene unbekannte Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich spätestens in dem vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Gentz auf den

4. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr

anberaumten Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und das hinterlassene Vermögen den legitimirten Erben überwiesen werden wird. Neumarkt, den 19. Februar 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Moll. Fischer.

☞ Die Schlesische Garten-Zeitung.

Die 1ste und 2te Nr. dieser neuen sehr interessanten Zeitschrift des Herrn Justiz-Kommissarius Görlitz in Neisse, ist nun erschienen, und kann von den geehrten Subscribenten, in unterzeichneter Handlung, in Empfang genommen werden. Die Subscription mit 10 Sgr. pro Viertel Jahr, bleibt noch bis zum 1. August d. J. offen, wozu sämmtliche Garten- und Blumenfreunde freundlichst eingeladen werden.

Einzelne Exemplare sind zu 1 Sgr. zu haben: in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Gestohlen:

drei silberne Eßlöffel und ein Theelöffel, gezeichnet T. V. Sollten dieselben zum Verkauf ausgeboten werden, so bittet man den Verkäufer gefälligst anzuzeigen: Junkernstraße Nr. 32 im Gewölbe.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Mehre Herrschaften in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, bis zu 500,000 Rtlr. im Werthe, so wie kleinere Rittergüter zu 80,000 Rtlr., zu 60,000 Rtlr., zu 50,000 Rtlr., zu 40,000 Rtlr., zu 30,000 Rtlr., zu 20,000 Rtlr., auch zu 15,000 Rtlr., mit den vorzüglichsten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und vollständigem Inventarium, haben wir zu billigen Preisen und unter annehmbaren Bedingungen, die gewiß jedem Kauflustigen entsprechen werden, im Auftrage nachzuweisen.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

N. S. Auch einige Gutspachten von 1000—5000 Rtlr. sind zu vergeben.

Verloren.

Am 13ten (Sonnabend) huj. Abends zwischen 9 und 10 Uhr ist auf dem Wege von der Heiligen Geist-Gasse bis auf den Ring ein dunkelblauseidener Regenschirm verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein Douceur in der Gold- und Silbermanufaktur Nr. 48 auf dem Naschmarkte abzugeben.

Gelder auf Hypotheken

sind zu vergeben; eben so haben wir mehre Kapitale auf Wechsel auszuleihen.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Auktion.

Mittwoch, den 17ten d. M., Nachmitt. von 2 Uhr an, werde ich Albrechts-Straße Nr. 22 eine Parthie sehr schöne gemalte und vergoldete Tassen nebst einigen andern französischen Galanterie-Waaren versteigern.

Pfeiffer, Auct.-Kommissarius.

Anzeige.

Beste schwarze Tinte, Engl. Wichse, Schiefer-Tafeln, lange und kurze Gipspfeifen, Flinten- und Feuersteine, empfiehlt billigst:

C. A. Kahn, Schweidnitzer-Straße.

Anzeige.

Ein großes Capital ist durch mich zur ersten Hypothek auf Häuser in Breslau oder Dominialgüter, gegen Verzinsung von 5, auch 4½ Procent auszuleihen.

Mehrere bedeutende Herrschaften in verschiedenen Gegenden Schlesiens, so wie Dominial- und Freigüter kann ich ebenfalls zum Kaufe nachweisen.

Ernst Wallenberg,
Güter-Negociant, Ohlauer-Straße Nr. 58,
wohnhaft.

Pensions-Offerte.

Auswärtigen und hiesigen resp. Eltern und Vormündern erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen: daß ich von jetzt ab, die Einrichtung getroffen habe junge Mädchen in Pension zu nehmen.

Besonders aufmerksam auf diese Anzeige mache ich diejenigen Eltern, denen daran gelegen ist, Ihre Töchter, hinsichts ihrer körperlichen Haltung unter besonders geeigneter Aufsicht und Leitung zu wissen.

Die Bedingungen der Aufnahme werden von mir nach Möglichkeit billig gestellt.

Verwitt. Jarnitschka,
Schmiedebrücke Nr. 10, neben dem silbernen Helm.

Einige junge Menschen, welche Lust haben die Landwirthschaft zu erlernen, können sich melden im Versorgung- und Vermiethungs-Comtoir, Albrechts-Straße Nr. 10, bei

Brettschneider.

Theater = Ansichten.

Von den auf meine Kosten lithographirten innern Ansichten des hiesigen Theaters mit genauer Bezeichnung aller Plätze sind noch Exemplare, schwarz zu 1 Sgr. und illuminirt zu 2 Sgr., zu haben, in der Handlung

F. A. Hertel am Theater.

Ein Bedienter, welcher sich durch Atteste über seine Treue, Fleiß und Tüchtigkeit, besonders in der Tischbedienung, hinlänglich auszuweisen vermag, kann am ersten August d. J. einen Dienst finden. Näheres Albrechts-Straße Nr. 15, über 2 Treppen.

Handlungs = Lehrling.

Für einen jungen Menschen von 15 Jahren, aus der Provinz, mit nöthigen Schulkenntnissen, für dessen Verhalten gebürgt wird, und der bald antreten kann, wird ein Platz als Handlungs-Lehrling gesucht, wo möglich in einer en gros-, oder bedeutenderen en détail-, Colonial-Waaren- oder Spezerei-Handlung. Das Nähere ist zu erfahren: Carls-Straße Nr. 48, 3 Stiegen, bei Otto in Breslau.

Ein sittlich junger Mann, der sich der Landwirthschaft widmen will, und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann eine Meile von Breslau ein Unterkommen finden, und das Nähere dieserhalb in der Handlung des Herrn Kaufmann Feige, Oderstraße Nr. 7, erfahren.

Gelegenheit nach Töplitz.

Den 21sten dieses reiset Jemand mit eigener Equipage nach Töplitz, und kann zwei Reisegefährten dorthin mitnehmen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere Karlsstraße Nr. 20 im Gewölbe.

Anzeige.

Es sind zwei sehr brauchbare Kettenhunde zu verkaufen und ist das Nähere deshalb bei dem Eigenthümer (Oderthor Mehlgasse Nr. 6) zu erfragen.

Breslau, den 12. Juli 1833.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Frankfurt und Berlin ist Kränzelmarkt und Schuhbrück-Ecke Nr. 1, bei Meinicke.

Das so beliebte ächte Stonsdorfer März-Schmalbier ist wieder angekommen bei

Aug. Hecht,
Spezerei- und Weinhandlung.
Albrechts-Straße Nr. 40.

Besten Weinessig, zum Einlegen der Früchte, empfiehlt:
C. A. Kahn, Schweidnitzer-Straße.

*** Balsam gegen Zahnweh. ***

Den berühmten Baume de la Mecque direct von Paris empfing so eben:

die Parfumerie- und Toilette-Seifen-Niederlage
des A. Brichta von Paris, in Breslau,
Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 3,
im Gewölbe.

Neuer Kirschwein, Champ.-Bouteille 15 Sgr.
Junkern-Strasse No. 2.

Wer einen modernen einspännigen Stuhlwagen, in Federn hängend und in gutem Zustande, billig verkaufen will; findet einen Abnehmer: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 6 in der Schenk-Stube bei Herrn Schubert.

Breslau, den 15. Juli 1833.

Neue Holländische Heeringe
und
neue Engl. Matjes-Heeringe

empfing und offerirt:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechts-Straße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Zu vermiethen und bald oder auf Michaeli zu beziehen ist in dem Hause Reusche-Straße Nr. 38 in der ersten Etage ein Quartier von 4 Stuben, 2 Kabinets, Entree, Küche und übrigem Beigelaß. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen

und zu Michaeli c. zu beziehen sind in dem Hause Nr. 75 auf der Nicolaistraße, ganz nahe der Herrenstraßen-Ecke, zwei Stuben, auf ebener Erde, eine vorne, eine hinten heraus, so wie im Hofe eine Feuer-Werkstatt, für Hutmacher rc. passend. Die Vorderstube ist auch als Werkstatt für Uhrmacher sehr gelegen und zweckmäßig. Das Nähere erfährt man bei dem Haushälter Rosemann.

In Nr. 55 am Ringe ist der erste Stock mit Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 15. Juli. Im goldn. Baum. Hr. Gutsbes. Graf v. Potworowski a. Przysick. — Hr. Kammerherr Baron v. Unruh a. Dzienczyn. — Hr. Apotheker Gerdessen a. Herrnstadt. — Hr. Generalpächter Tschirner a. Lang-Seifersdorf. — In 2 goldnen Löwen. Hr. Sekretair Lehmann a. Münsterberg. — Hr. Kaufm. Schönwald a. Friedland. — Hr. Rendant Ueberschär a. Oppeln. — Hr. Gutsbes. Krakauer a. Minken. — Hr. Sekretair Cuno aus Berlin. — Hr. Gymnasiallehrer Schneider a. Liegnitz. — Große Stube. Hr. Major v. Garczynski a. Skaradowo. — Die Gutsbesitzer: Hr. v. Garczynski a. Imielinko. Hr. v. Skorzewski a. Gr. Kreutsch. Hr. Freitag a. Rasdroszschewo. Hr. v. Taczanowski aus Taczanowo. — Hr. Kaufm. Schulz a. Krotoschin. — Im rothen Löwen. Hr. Oberamtm. Blasius a. Polgsen. — Hr. Gutspächter Blasius a. Hernsdorf. — Im weißen Adler. Hr. Justiziarius Richter a. Tarnowitz. — Hr. Forstmeister Klotz a. Karlsruh. — Hr. Oberamtm. Dilthey a. Grochau. — Rautenkranz. Hr. Justiz-Sekretair Bergmann a. Tost. — Die Kaufleute: Hr. Schlesinger a. Brieg. Hr. Hultschiner a. Gleiwitz. — Im blauen Hirsch. Hr. Oberamtm. Müller a. Borganin. — Fr. v. Tippelskirch aus Rawicz. — Hr. Gutsbes. Grünig u. Fr. Regierungsräthin Grünig a. Schweidnitz. — Hr. Forstmeister v. Bockelberg a. Karlsruh. — Hr. Gutsbes. Mältzer a. Mislawitz. — In der goldnen Gans. Hr. Kaufm. Werkmeister a. Stettin. — Oberstlieutn. v. Witzleben a. Polnischdorf. — Hr. Kaufm. Schutter a. Berlin. — Goldne Krone. Hr. Garnison-Stabsarzt Zahn a. Schweidnitz. — Herr Gutsbes. Mündner a. Langenöls. — Im gold. Löwen. Herr Gutsbes. Gläser a. Wäldchen. — Hr. Rentmeister Wiedeck a. Prauß. Hr. Kaufm. Frey a. Giersdorf. — Hr. Gutspächter Gläser und Hr. Lieutn. Röhrs a. Neudorf.

Privat-Logis. Hummerei 3. Hr. Apotheker Schreiber aus Zobten. — Schweidnitzerstr. 29. Hr. Gutsbes. Paur, a. Kl. Kreidel Hr. Wirthsch. Direkt. Paur a. Neuguth.